

Zur Ornithologie Indiens.

Von

Dr. G. Hartlaub.

1. Catalogue of the Birds in the Museum of the Asiatic Society by Edward Blyth; published by order of the Society. Calcutta 1849. 1 vol. 8. 436 S.

2. Captain Thomas Hutton „On the nidification of Indian Birds“ Journ. of the Asiat. Soc. of Beng. vol. XVII, p. 3, 681.

3. Catalogue of the Birds in the Museum of the hon. East-India Company, by Dr. Th. Horsfield and Mr. F. Moore. vol. 1. 450 S. London 1854.

4. Prodrômus Faunae Zeylanicae being contributions to the Zoology of Ceylon; by Dr. E. F. Kelaart. vol. II, part. I. Colombo 1854. (From the journal of the Asiatic Society of Ceylon).

5. A monograph on the Indian species of *Phylloscopus* and its immediate affines; by Edw. Blyth: Journ. Asiat. Soc. of Beng. 1854, Nr. 5. (Annals and Mag. of Nat. Hist. 1855, p. 162.)

6. J. Gould, The Birds of Asia. Part. 7. London 1855.

Der ausserordentliche Zuwachs, welchen das letzte Decennium unserer Kenntniss von den Vögeln Indiens gebracht hat, ist niedergelegt in einer Anzahl mehr oder weniger umfangreicher und dem grösseren Theile nach wirklich trefflicher Abhandlungen und Werke, deren Verfasser manchen Lesern dieser Zeitschrift kaum mehr als dem Namen nach bekannt sein dürften. Es ist nicht immer leicht sich die ornithologische Literatur Indiens zu verschaffen, und doch vermag eine nähere Bekanntschaft mit derselben nicht nur dem Kenner exotischer — sondern auch dem Freunde vaterländischer Vögelkunde wahren Genuss zu bereiten. Eine grosse Anzahl unserer europäischen Arten ist, mehr oder weniger climatisch verändert, auch in Indien anzutreffen; andere werden dort durch äusserst ähnliche aber specifisch zu trennende Formen vertreten und noch andere, bei uns zu den ausserordentlichen Seltenheiten zählend, sind in manchen Gegenden Indiens ganz gemein. Es leuchtet ein, dass die Beziehungen der indischen Vögelfauna zu der Europa's weit markirten in den nördlicheren und westlicheren Provinzen jenes umfangreichen Ländercomplexes zur Erscheinung kommen, als im Süden und Osten desselben, also z. B. mehr in Afganistan oder in Sindh, als in Malacca oder auf den südindischen Neilgherries.

Das erste der oben genannten Werke, der von Edward Blyth zusammengestellte Catalog der Vögelsammlung der Asiatic Society of Bengal, (der an indischen Vögeln reichsten der Welt, denn sie zählt deren über 1400 Arten,) ist dadurch so überaus wichtig, dass man durch genaue Angabe des Ursprungs und Fundortes der einzelnen Exemplare die überraschendsten Aufschlüsse über die geographische Verbreitung der Vögel Indiens erlangt. Dasselbe gilt und zwar in eben demselben

Maasse, von dem unter Nr. 3 aufgeführten sehr ausführlich behandelten Cataloge der Vögelsammlung der East India Company in London. Von den 679 Arten, welche der erste, noch nicht einmal bis zu den Fringilliden reichende Theil dieses ausgezeichneten Werkes aufzählt, sind nahe an 600 indischen Ursprungs. Sie stammen fast ohne Ausnahme von wissenschaftlichen Reiseunternehmungen nach den entlegensten Gegenden Indiens her, und von jedem einzelnen Exemplare wird auch hier der Ursprung namhaft gemacht. Es unterscheidet sich aber dieser Catalog von dem des asiatischen Museums zu Calcutta dadurch auf das vortheilhafteste, dass in demselben sehr viele Arten, namentlich die neueren und weniger bekannten, ausführlich beschrieben werden und dass er, Dank den Bemühungen des gelehrten Frederick Moore, das vorhandene Material an Nachrichten über die Lebensweise der indischen Vögel, fast vollständig wiedergiebt, nach den zum Theil nur handschriftlichen, zum Theil gedruckten Mittheilungen von Finlayson, Layard, Buch. Hamilton, C. W. Smith, Jerdon, Nicholson, Horsfield, Hodgson, Blyth, Tickell, Hutton, Sykes, Shore, Elliott, Griffith, Pearson, A. Hay, Helfer und Anderen. Unter den Lokalitäten Indiens, an welchen grössere ornithologische Sammlungen zu Stande gebracht wurden, möchten etwa hervorzuheben sein Tenassarim, Arrakan, Dacca, Chaibasa, die Neilgherries, Mergui auf Malacca, Assam, Tippera, die Nicobaren, Cherra Punji, Scinde, Kabul, Afghanistan, Ladakh, Kumaon, Nepal, Darjeling, Bootan, Tyne-Kette jenseit Simla, Mussoorie u. s. w. Als Beitrag zur geographischen Verbreitung unserer europäischen Arten in Indien mögen folgende Notizen dienen:

<i>Loxia curvirostra</i>:	. . . .	Afganistan.
<i>Fringilla montifringilla</i>	. . . .	"
<i>petronia</i>	. . . .	"
<i>hispaniolensis</i>	. . . .	"
<i>Emberiza cia</i>	. . . .	Mussoorie.
<i>Pica caudata</i>	. . . .	Afganistan (Kandahar,) scheint eine Localrasse zu sein: wenig glänzend; Binde über der Schwanzwurzel nicht aschgrau, sondern weiss.
<i>Fregilus graculus</i>:	. . . .	Simla: Hutton.
<i>Pyrrhocorax alpinus</i>	. . . .	Himalaja. Bootan: Capt. Pemberton.
<i>Corvus monedula</i>	. . . .	Kaschmir.
<i>frugilegus</i>	. . . .	Kaschmir. Afganistan.
<i>Cypselus apus</i>	. . . .	Afganistan: gemein.
<i>melba</i>	. . . .	Neilgherries.
<i>Mcrops apiaster</i>	. . . .	Afganistan.
<i>persicus</i>	. . . .	Scinde: Sir Alex. Burnes. Afganistan.
<i>Coracias garrula</i>	. . . .	Kaschmir, Afganistan, Multan: Sir Alex. Burnes.
? <i>Alcedo ispida</i>	. . . .	Afganistan.
<i>Upupa epops</i>	. . . .	Neilgherries. Tenasserim. (?)
<i>Athene noctua</i>	. . . .	Afganistan.
<i>Otus vulgaris</i>	. . . .	Afganistan. Kumaon.
<i>Vultur fulvus</i>	. . . .	Assam, Kumaon, Nepal.
<i>Falco tinnunculus</i>	. . . .	Gauz Indien.
<i>Sturnus vulgaris</i>	. . . .	Gemein in Indien.
<i>Sturnus unicolor</i>	. . . .	Candahar: Capt. Hutton, sehr ungemein glänzend gefiederte Varietät.
<i>Hirundo riparia</i>	. . . .	Ufer des Sutlei; Afganistan.
<i>rupestris</i>	. . . .	Nepal, Bootan, Neilgherries.
<i>urbica</i>	. . . .	Sehr selten in Indien. 1 Ex. von den Neilgherries.

<i>Tichodroma muraria</i> . . .	Afganistan: Capt. Hutton.
<i>Regulus flavicapillus</i> . . .	Nordwestlicher Himalaja. Simla.
<i>Saxicola oenanthe</i> . . .	Ober-Industan.
<i>leucomela</i> . . .	Scinde.
<i>Luscinia philomela</i> . . .	In Afganistan häufig im Käfig gehalten. Nicht wild dort
<i>Turdus merula</i> . . .	Afganistan
<i>viscivorus</i> . . .	Mussoorie: Capt. Hutton.
<i>Budytes melanocephala</i> . . .	Afganistan.
<i>Motacilla alba</i> . . .	"
<i>boarula</i> . . .	Mussoorie. Bengalen.
<i>Pterocles arenarius</i> . . .	Afganistan. Ludiana.
<i>alchata</i> . . .	"
<i>Francolemus vulgaris</i> . . .	Afganistan: (Kandahar) Hutton.
<i>Crex vulgaris</i> . . .	Gemein in Afganistan.
<i>C. porzana</i> . . .	" } in Indien.
<i>pygmaea</i> . . .	" }
<i>Phalacrocorax carbo</i> . . .	Himalajagegenden: zahlreich.
<i>Mergus albellus</i> . . .	Oberer Indus.
<i>merganser</i> . . .	Darjeeling, Chaibasa.
<i>Cygnus musicus</i> . . .	Nepal.
u. s. w.	

Aus der Umgegend von Babylon verzeichnet der Catalog des East-India-House folgende Arten: *Tinnunculus alaudarius*, *Falco peregrinator* Sundev., *F. aesalon*, *Circus cyaneus*, *C. cinerascens* und *C. aeruginosus*, *Milvus govinda* Sykes, *Accipiter nisus*, *Aquila naevia*, *Aquila spec.*, *Buteo rufinus* Rüpp., *Bubo maximus*, *Otus brachyotus*, *Strix flammea*, *Merops aegyptius*, *Halcyon smyrnensis*, *Ceryle rudis*, *Lanius excubitor* und *Oriolus galbula*.

Von den Nicobaren besitzen die Sammlungen des East-India-House und die der Asiatic Society of Calcutta folgende Arten:

- | | |
|--|--|
| 1. <i>Syrnium seloputo</i> Horsf. | 8. <i>Calornis affinis</i> Bl. |
| 2. <i>Palaeornis erythrogenys</i> Blyth. | 9. <i>Geocichla innotata</i> Bl. |
| 3. <i>Palaeornis caniceps</i> Bl. | 10. <i>Hypsipetes nicobariensis</i> Moore. |
| 4. <i>Todirhamphus occipitalis</i> Bl. (vielleicht nur var. von <i>collaris</i> .) | 11. <i>Oriolus macrorhynchus</i> Bl. |
| 5. <i>Collocalia Cinchi</i> Horsf. Catal. p. 100. (nicht Thunberg's, wohl aber späterer Autoren <i>fuciphaga</i>). Ueber diese Salangane der Nicobaren schreibt noch Rev. P. Barbe im Journ. As. Soc. of Beng. XV, p. 363 und Dr. Fr. Jung-huhn, Reise durch Java, p. 108 u. 109. | 12. <i>Zosterops palpebrosus</i> T. |
| 6. <i>Gracula javanensis</i> Osb. | 13. <i>Nectarinia pectoralis</i> Horsf. |
| 7. <i>Sturnia erythropgia</i> Bl. | 14. <i>Treron chloroptera</i> Bl. |
| | 15. <i>Carpophaga littoralis</i> Tickell. |
| | 16. <i>Carpophaga sylvatica</i> Temm. |
| | 17. <i>Macropygia rufipennis</i> Bl. |
| | 18. <i>Caloenas nicobarica</i> . |
| | 19. <i>Ardea jugularis</i> F. |
| | 20. <i>Onychoprion melanotauchen</i> T. |
| | 21. <i>Megapodius nicobariensis</i> Bl. |

Die grosse Mehrzahl der neuen Arten, welche der Horsfield'sche Catalog aufzählt, hat Mr. Fred. Moore bereits beschrieben in den demnächst zu veröffentlichenden „Proceedings of the Zoological Society“ für 1854. Die wenigen, deren Beschreibungen jenes Werk zuerst enthält, sind *Criniger ochraceus* Moore, ib. p. 213 von Tenasserim und eine merkwürdige neue Schwalbenform, welche Hodgson unter dem Namen *Delichon* (!) generisch trennt und zu welcher, als zweite Art, die in Bonaparte's Conspectus aufgeführte *Hirundo dasypus* Temm. von Borneo kommen würde. Die typische Art von Nepal beschreibt Moore

als *Delichon nipalensis*, (Hodgs.) Von *Cotyle* unterscheidet sich diese Form durch die befiederten Füsse, von *Chelidon* durch den kleineren robusteren Schnabel, die kürzeren Flügel und den kurzen sub-äqualen Schwanz.

Aus dem reichen Schatze biographischen Beiwerks, welches der Catalog bietet, wählen wir namentlich die schönen Arbeiten Capt. Hutton's über die Fortpflanzung indischer Vögel zur Mittheilung in diesem Journale:

1. *Gen. Hierax.*

Es ist nicht allgemein bekannt, dass diese kleinen Falken, (welche nur wenige Unzen wiegen,) in den oberen Provinzen Indiens zur Jagd abgerichtet werden. Man lässt sie namentlich auf Wachteln und ähnliches Wild von entsprechender Grösse steigen und Capt. Mundy, ein Augenzeuge, erzählt davon in seinen „Sketches of a tour in India“ II., p. 25 wie folgt: „Eine ganz eigenthümliche Unterhaltung gewährte uns die Jagd mit einer anderen sehr kleinen Falkenart, einem Vogel von nicht einmal Drosselgrösse. Man liess ihn auf Wachteln, Sperlinge und andere kleine Vögel steigen, und zwar in ganz besonderer Weise. Der Falconier hält das wohl dressirte Raubvögelchen in der vollen Hand, so dass der Kopf auf der einen — und der Schwanz auf der andern Seite hervorragen und wobei das Gefieder sorgfältig geglättet bleibt. Auf 20 bis 30 Ellen in die Nähe des Wildes gekommen, schleudert er den kleinen Falken wie einen Ball kräftig nach demselben hin. Das Vögelchen gewinnt augenblicklich die Flügel und stösst auf seine Beute nach Art des Bhause, (*Astur palumbarius*)“.

2. *Athene Brodiei* (Barton.)

„Diese hübsche kleine Eule ist überaus häufig im Himalaja, in der Nachbarschaft von Mussoorie und Simla. Allnächtlich vernimmt man dort ihr monotones aber nicht unmusicalisches Pfeifen von zwei oft wiederholten Tönen. Sie brütet in hohlen Bäumen, ohne irgend welchen Ansatz zum Nestbau. Am 11. Mai 1848 fand ich drei Junge und ein stark bebrütetes Ei, in der Höhlung eines wilden Kirschenbaums. Das Ei war beinahe kugelförmig und rein weiss. Die Jungen bekleidete ein weicher weisser Daun. Das alte Weibchen blieb in der Höhle während wir in den Baum einhieben und liess sich ruhig greifen.“ (Hutton, Journ. As. Soc. of Beng. XVII, pt. 2, p. 5).

3. *Ephialtes scops* (L.)

„Diese Eule kommt um Mussoorie im Himalaja in der Höhe von 5000 Fuss vor. Sie nistet in hohlen Bäumen und legt drei runde weisse Eier auf das vermoderte Holz, ohne eine Spur von Nestbau. Ich fand dieselben am 19. März. Die Eier maassen $1\frac{3}{16} \times 1''$ “ (Hutton. l. c. p. 4.)

4. *Merops viridis* L.

Ihre Brützeit ist der Juni, und noch ganze Monate nach Vollendung derselben hält die Brut treu zusammen und schwimmt mit den raschesten und ungetheiltesten Bewegungen durch die Luft, bisweilen kurz tauchend und zu dem meist sehr hohen Zweige zurückkehrend, von welchem sie ausflog. Während dieser Evolutionen sind die Vögel äussig beschäftigt Insecten zu erhaschen.“ (C. W. Smith MS.)

5. *Hirundo panayana* Gm. (*jewan* Syk., *javanica* Sparm.)

„Ich sah diesen Vogel zuerst im Fluge zu Kandahar (Afganistan) am 8. Februar 1840 und dann wieder am 5. Febr. 1841. Sie sind dort gemein während der Sommermonate und nisten in offenen Räumen, in Tempeln u. s. w. Im October verschwinden sie. Die Ankunft und Abreise stehen in genauer Beziehung zum Character der Witterung; fallen also bald früher bald später. Ich habe sie fliegend beobachtet bei nur 36° F. An jenem 8. Februar hatte es während der Nacht stark gefroren; aber der Morgen war schön und sonnig. Bei 36° flogen sie munter und nach Insecten haschend herum. Darnach sollte es scheinen, dass nicht sowohl die Kälte als vielmehr das Verschwinden der gewohnten Nahrung ihr Fortziehen veranlasst. Aber wohin wandern diese Schwalben?“ (Capt. Thomas Hutton l. c.)

6. *Cotyle sinensis* J. E. Gray.

„Ich habe beides, frisch gelegte Eier und flugfähige Junge zu Anfang December's und zu Ende Februar's gefunden. Die Nistlöcher variiren an Tiefe von 1½ Fuss bis zu weit mehr, je nachdem der Uferabhang hart oder weicher ist; das Nest selbst ist aus trockenem Grase verfertigt, mit einzelnen Federchen in der Fütterung; die Eier sind rein weiss und gleichen denen der *C. riparia*“ (Blyth: Journ. As. Soc. Beng. XVI., 119.)

„Während der kalten Jahreszeit frequentirt dieser Vogel, welcher durchaus die Manieren von *H. riparia* zu haben scheint, die sandigen Uferabfälle des Ganges und seiner Confluenten. Er kommt im October an und verschwindet im März“ (Dr. Buchanan Hamilton MS.)

7. *Cypselus affinis* J. E. Gray.

„Das Nest dieser Art ist sehr gross, flach, unregelmässig, aus feinem Stroh, Heu und Federn eng verflochten und zusammengehalten durch eine glutinöse Substanz aus den Speicheldrüsen des Vogel's; gewöhnlich steht es festgeleimt gegen den Balken einer Veranda in einem entlegenen Winkel. Eier drei an der Zahl, länglich, ungefleckt, weiss. Juli.“ ♂ $29\frac{29}{32} \times 9\frac{9}{16}$ ♀ $27\frac{27}{32} \times 9\frac{9}{16}$. (Capt. Tickell. J. As. S. of Beng. XVII., p. 302.)

8. *Cypselus batassiensis* J. E. Gray.

„Nistet in den Blütenkolben des Tal, (*Borassus flabelliformis*.) Die Eier sind $\frac{3}{4} \times 19\frac{19}{32}$, also ausserordentlich gross für solch ein Vögelchen, ziemlich stumpf, weiss, mit grossen tief claret-bräunlichen Flecken, die am breiten Ende dichter stehen.“ (Capt. Tickell. l. c.)

Nach Dr. B. Hamilton wäre die Lebensweise dieser Art eine ganz nächtliche.

9. *Caprimulgus asiaticus* Lath.

„Die Stimme dieses Vogels ähnelt ganz dem Geräusch, welches ein über eine Eisfläche hin hüpfender Stein hervorbringt, tyook, tyook, tyook. Die zwei Eier desselben lagen ohne alle Unterlage auf dem Erdboden; sie waren nelkenröthlich mit brauner Fleckung.“ (Mr. Elliott.)

10. *Eurylaimus lunatus* Gould.

Dr. Helfer beobachtete diese Vögel in Gesellschaften von 30 bis 40 Stück auf den höchsten Bäumen der Wälder Tenasserim's. Sie

waren in dem Grade furchtlos, dass man die ganze Schaar, einen nach dem andern, herabschiessen konnte. (Helfer MS.)

11. *Cymbirhynchus macrorhynchus* Gm.

„Dieser Vogel lebt häufig in wasserreichen Gegenden Tenasserim's; sein fast kugelförmiges, aus zarten Zweigen construiertes Nest, hängt einmal von Bäumen herab, welche unmittelbar aus der Wasserfläche herauswachsen; er legt 4 ungeflechte hellblaue Eier“ (Blyth.)

12. *Cryptolopha cinereocapilla* (Vieill.)

„Ich entdeckte ein Nest dieser Art am 18. April 1848 in einer tiefen dicht bewaldeten Schlucht, in einer Höhe von 4,500 Fuss. Es lehnte am moosbedeckten Stamme eines hohen Baumes, der unmittelbar am Ufer eines Bergstromes wuchs, und war äusserst zierlich und sorgfältig zusammengefügt aus grünem Moose; durch zahlreiche Fäden aus Spinnengewebe war dieses Nest mit dem Moose des Baumes innigst verbunden. Die Fütterung bestand aus den allerfeinsten Grashalmen, nicht dicker als ein Pferdehaar, und unten hing ein langer Bündel Moos herab, welcher durch Spinnengewebe dem Baume verbunden, eine Art Stütze oder Polster bildete, auf welchem das schöne Nestchen sicher ruhte. Es lagen in demselben 4 stumpf-ovale Eier von mattweisslicher Färbung mit schwachem Oliveschimmer und fein blassgrünlich-braun gefleckt mit breitem und deutlich markirtem Kranz am breiteren Ende. Die Eier waren stark bebrütet. Durchmesser $\frac{9}{16} \times \frac{8}{16}$ “ (Hutton, Journ. A. S. of Beng. XVII, part. 2, p. 689.)

13. *Dicrurus macrocercus* Vieill.

„Das Nest steht im Gipfel dichter Büsche oder in der halben Höhe mittlgrösser Bäume, verborgen in der Gabelung des Hauptstammes; es ist halbkreisförmig, 6 bis 8 Zoll im Durchmesser und aus härteren Grashalmen und Wurzelfasern construiert; die Fütterung bilden zarteres Gras und Pflanzenwolle. Die Eier, 3 bis 5 an der Zahl, sind mattweisslich, mit grösseren und kleineren hellbraunen Flecken, zumal am stumpfen Ende. Maasse $\frac{15}{16} \times \frac{11}{16}$ “ Juni.“ (Capt. Tickell l. c. p. 304.)

14. *Dicrurus longicaudatus* A. Hay.

„Diese Art, die einzige welche Mussoorie besucht, langt hier um die Mitte März aus dem Doon an und verlässt uns im September. Sie ist häufig in den Sommermonaten und brütet von Ende April an bis um die Mitte Juni hin. Das sehr zierliche Nest steht gewöhnlich in der Bifurcation eines horizontalen Astes eines hohen Baumes, häufig einer Eiche. Es ist gebaut aus grauen Lichenen, von Baumrinden abgeschält, und feinen Grashalmen, fest und sauber verflochten; die Fütterung besteht meist aus letzteren, mitunter auch aus einer schwarzen fibrösen Flechte; auswendig wird das Material des leichten und eleganten Nester durch Spinnengewebe noch fester zusammengehalten. Die Gestalt desselben ist kreisförmig, nicht sehr tief und der Durchmesser beträgt etwa drei Zoll. Die Eier, drei bis vier an der Zahl, variiren in der Farbe und Vertheilung der Flecken in dem Grade, dass man nothwendig erst eine Anzahl derselben verglichen haben muss, um nicht auf mehrere *Dicrurus*-Arten zu rathen. Ich bin indessen fest überzeugt, dass alle nur der einen, hier in Rede stehenden angehören. Häufig sind sie mattweiss,

mit ziegelrothen Flecken, welche um das stumpfe Ende einen Ring bilden; dann wieder sind diese Flecken claratröthlich, und mit anderen sehr undeutlich durchschimmernden untermischt; noch andere sind tieffleischfarbig, mit grösseren weinröthlichen Flecken gewölkt; der Durchmesser variirt von $1 \times \frac{14}{16}$ zu $\frac{14}{16} \times \frac{11}{16}''$. (Hutton l. c. p. 687.)

15. *Lanius cristatus* L.

„Das Nest dieser Art steht in hohem dichtem Gebüsch; es ist kreisförmig, hält 4 Zoll im Durchmesser und ist ziemlich roh gearbeitet, aus feinen Zweigen und Grashalmen. Die Eier, gewöhnlich drei an der Zahl, $\frac{29}{32} \times \frac{21}{32}''$, sind blassrosaroth, dicht besprenkt mit blutrothen Flecken, mit einem fahldunklen Gürtel um das breitere Ende. Juni. (Tickell, J. As. Soc. of Beng. XVII, p. 302.)

16. *Campephaga fimbriata* Temm.

„Besucht im Sommer die höheren Gegenden und wird noch bei 7000' Höhe angetroffen. Nistet zu Anfang Mai. Das Nest ist klein und flach und steht in der Bifurcation des horizontalen Astes einer hohen Eiche, immer sehr hoch; es ist auswendig bekleidet mit grauen Flechten von der Rinde desselben Baumes, und inwendig mit sehr zarten Wurzelfasern und Blattrispen. Von unten gesehen erscheint das Nest wie ein lockerer Bündel Moos oder Flechten und man begreift bei seiner Kleinheit und schwachen Construction kaum wie es zwei junge Vögel von solcher Grösse tragen kann. Auswendig wird dasselbe durch dichte Verfilzung mit Spinnengewebe zusammengehalten. Die Eier, zwei an der Zahl, sind nett graugrünlich, dicht und stellenweise selbst confluirend bestreut mit dunkelbrauner Sprenkelung. Durchmesser $\frac{13}{16} \times \frac{11}{16}''$. Der Vogel lässt, während er nach Art von *Lanius Hardwickii* insectensuchend einen Baum durchstöbert, wiederholt einen klagenden Laut vernehmen.“ (Hutton l. c. p. 688.)

17. *Geocichla citrina* (Lath.)

„Zu Ende Mai langt dieser Vogel um Mussoorie in einer Höhe von 5000 Fuss an und kehrt im Herbst zu den Ebenen zurück. Er brütet im Juni und baut sein Nest in der gablichen Verästelung hoher Bäume, z. B. wilder Eichen und wilder Kirschbäume. Aeusserlich ist es meistens zusammengefügt aus grobem trockenem Grase, an den Seiten nicht unzierlich verflochten, aber vom Boden lang und unordentlich herabhängend. Das Innere bekleiden eine Lage grünen Mooses und eine andere von feinen trocknen holzigen Pflanzenstengeln; auf dem Grunde liegt meist noch eine dünne Schicht zarter Wurzelfasern. Die Eier, 3 bis 4 an der Zahl, sind hellgrünlich, röthlich bespritzt; am stumpfen Ende fliessen diese Flecken ineinander. Durchmesser $1\frac{1}{16} \times \frac{13}{16}''$. Gestalt am stumpfen Ende etwas aufgetrieben. — Diese Art liebt keineswegs felsige Gegenden; sie ist ein ächter Waldvogel, nistet in Bäumen und sucht ihre Nahrung auf dem Boden, nämlich Beeren und Insecten zwischen dem trocknen Laube. Sie durchwühlt dasselbe geschickt mit dem Schnabel und man findet daher diesen letzteren bei allen Exemplaren beschmutzt. Ich habe diesen Vogel ausschliesslich und allein im Walde angetroffen.“ (Capt. Hutton l. c. p. 682, 685.)

18. *Myiophonus coeruleus* (Scop.)

„Am 16. Juni, schreibt Capt. Hutton, fand ich zwei Nester dieses Vogels, deren eines drei Eier, das andere drei beinahe flügge Junge enthielt. Das Nest ähnelt bedeutend dem der *Geocichlae*, ist aber weit solider gebaut, äusserlich mit einer sehr dicken Lage grünen Mooses bekleiden und inwendig mit einer Lage langer schwarzer fibröser Flechten und einer zweiten zarter Wurzelfasern gefüttert. Die Tiefe des Nestes beträgt äusserlich $3\frac{1}{2}''$, inwendig aber nur $2\frac{1}{2}''$; Durchmesser $4\frac{3}{4}''$. Die Eier, drei an der Zahl, sind grünlich-ashgrau mit sehr kleinen rosaröthlichen Flecken, welche am stumpfen Ende zusammenfliessend einen Flecken bilden; Gestalt gewöhnlich, recht zierlich, oval; Durchmesser $1\frac{6}{16} \times 1\frac{5}{16}''$. Diese beiden Nester wurden in einer Höhe von 4000 bis 4500 Fuss gefunden, aber der Vogel ist, ausgenommen zur Brütezeit, in jeder Höhe bis zur Schneegränze hinauf anzutreffen, und im Winter reicht seine Verbreitung bis in die Ebene hinab. Während der Brütezeit lebt er in der Tiefe verborgener Schluchten, wo er nistet; niemals aber baut er wie die *Geocichlae* auf Bäumen oder Büschen, sondern er wählt zu diesem Zwecke einen höhenschroffen, möglichst unzugänglichen Felsen, auf dessen vorspringenden Kanten oder in dessen Hölungen er sein Nest placirt und wo weder der heulende Sturmwind noch wilde Thiere das Leben seiner Jungen zu gefährden vermögen. Ich wüsste keine verwandte Vogelart, die an ähnlichen Localitäten nistete. Man trifft den „Kuljet“ eben so oft in offenen felsigen Gegenden am Saume der Wälder an, als in diesen selbst; er liebt es auf einen grösseren Stein oder Felsblock zu springen und von dort herab eine Art schnatternden Gesanges (wenn man es so nennen darf,) ertönen zu lassen, oder er hüpf, den Schwanz aufwärts schleudernd, mit lautem Pfeifen davon, nach Art unserer Schwarzamsel.“ (Hutton l. c. p. 684.)

19. *Garrulax albogularis* Gould.

„Sehr gemein in Mussoorie zu allen Jahreszeiten, vereint sich diese Art zu grossen lärmenden Gesellschaften, das abgefallene Laub aufwühlend und ein höchst misstöniges Kreischen ertönend lassend. Sie brütet im April und Mai. Das Nest steht in den Gabeln junger Eichen und anderer Bäume, meist in der Höhe von 7 bis 8 Fuss über der Erde, mitunter auch höher und an den Seiten durch Triebe von Schlingpflanzen mit den es stützenden Zweigen verbunden. Es ist häufig auswendig fast ganz aus dergleichen Trieben construiert, untermischt mit einigen anderen Zweigen und gefüttert mit schwarzen haarähnlichen Fiebern von Lichenen und Moosen; mitunter besteht es aber äusserlich aus groben trocknen Gräsern und Blättern verschiedener *Orchis*-Arten und ist inwendig ausgekleidet mit zarten Pflanzenfasern. Das Material variirt mit der Localität. Die Eier, zwei bis drei, sehr selten vier, sind tief und schön grün, glänzend wie gefirnisst; ihre Gestalt verschmälert sich ziemlich plötzlich nach dem spitzen Ende zu, welches man stumpf zugespitzt nennen könnte; Durchmesser $1\frac{3}{16} \times 1\frac{4}{16}''$. Der alte Vogel lässt sich beinahe auf dem Nest greifen. (Hutton l. c. p. 6.)

20. *Pterocyclus lineatus* (Vig.)

„Dieser Vogel lebt paarweise, bisweilen in Familien von vier oder fünf Individuen, und fehlt unter keinem Gebüsch. Das Nest steht nahe dem Erdboden mitten in einem dichten niedrigen Busche oder an einem Abhange zwischen überhängendem Grase und nicht selten an exponirten stark besuchten Stellen; es ist locker und nachlässig zusammengefügt aus gröberen trocknen Gräsern und Stengeln und inwendig ausgekleidet mit feinem Gras, auch wohl mit zarten Wurzelfasern. Die Eier, drei an der Zahl, variiren ausserordentlich in Grösse und Gestalt; sie sind oft gewöhnlich oval, oft fast rund. Durchmesser variirt von $1\frac{2}{16} \times 1\frac{3}{16}$ “ zu $1'' \times 1\frac{1}{16}$ oder $1\frac{4}{16} \times 1\frac{1}{16}$ “ (Capt. Hutton l. c. p. 7.)

21. *Trochalopteron rufogulare* (Gould.)

Diese Art lebt gewöhnlich paarweise, manchmal auch in Familien von 4 oder 5 Stück beisammen. Sie brütet im Mai, in welchem Monat ich ein Nest derselben in der Höhe von etwa 6500 Fuss, in einer einsamen bewaldeten Schlucht fand; es bestand ausserlich aus dünnen Zweigen und war im Innern mit zarten schwarzen Flechtenfasern ausgekleidet. Es stand auf einem horizontalen Zweige, 7 Fuss über der Erde, und enthielt drei rein weisse Eier. Durchmesser $1\frac{2}{16} \times 1\frac{1}{16}$ “; Gestalt gewöhnlich. Der Magen des alten Vogels enthielt Sand, Saamen und die Ueberbleibsel von Wespen.“ (Hutton l. c. II. p. 6.)

22. *Sibia capistrata* (Vig.)

„Um Mussoorie verweilt dieser Vogel in einer Höhe von 7000 Fuss das ganze Jahr hindurch, aber ich beobachtete ihn niemals unter 6500'. Seinen lauten weitschallenden Gesang, rasch wiederholt, kann man im Sommer an jedem Waldabhange vernehmen. Er brütet im Mai und construirt sein Nest aus groben trocknen Gräsern als Grundlage, mit Seitenbekleidung von grünem Moos und Pflanzenwolle; die Fütterung besteht aus zarten Wurzelfasern. Ueber die Zahl der Eier blieb ich ungewiss, da bei der Zerstörung des Nestes nur erst eines gelegt war; dasselbe war hellbläulichweiss mit röthlichen Flecken. Das Nest stand auf dem Aste eines Pflaumenbaums im botanischen Garten zu Mussoorie.“ (Hutton l. c. p. 627.)

23. *Malacocercus Earlei* Blyth.

„Nest hemisphärisch, zusammengefügt aus Gräsern, ziemlich locker verflochten; es steht gewöhnlich auf Büschen im Rohrdickigt; Eier zwei bis vier; Durchmesser $2\frac{9}{32} \times 1\frac{1}{16}$ “; Gestalt ziemlich länglich; Farbe lebhaft grünblau; Juni.“ (Tickell, J. As. Soc. of Beng. XVII, p. 301.)

24. *Pomatorhinus erythrogenys* Vig.

„Gemein von 3500 bis 10000 und selbst bis 12000 Fuss Höhe; lebt immer paarweise, das abgefallene Laub an waldigen Abhängen aufwühlend und mit lautem pfeifendem Rufe lockend und antwortend. Die Brutzeit ist der April. Der Vogel baut sein Nest auf der Erde, aus groben trocknen Gräsern und Blattstengeln von Wallnussbäumen; es ist mit einem gewölbten Dache bedeckt, welches mit den abgefallenen Blättern und welken Grashalmen der nächsten Umgebung so hübsch und kunstvoll verflochten ist, dass man es kaum von ihnen unterscheiden kann. Die Eier, drei an der Zahl, sind rein weiss, von gewöhnlich-ovaler Ge-

stalt und $1\frac{2}{16} \times 1\frac{3}{16}$ im Durchmesser. Gestört, hüpfte der Vogel in grossen Sätzen am Boden umher, so rasch, dass ich ihn in Berücksichtigung seiner Bewegungen und des seltsamen Nestes anfänglich für eine Art Nager hielt. Das Nest steht in einer kleinen Vertiefung, welche der Vogel wahrscheinlich selbst macht.“ (Capt. Hutton l. c.)

25. *Pycnonotus leucogenys* Gray.

„Gemein im Doon das ganze Jahr hindurch und im Gebirge während der Sommermonate. Brütet im April und Mai. Das Nest ist zierlich und napfförmig, es steht in den Gabeln von Büschen oder niedrigen Bäumen und besteht äusserlich aus trocknen Stengeln von *Myosotis*; inwendig ist es ausgekleidet mit zarten Grasstengeln; die Eier, 3 bis 4, sind hellrosaweisslich, dicht bespritzt mit Flecken und Pünktchen von dunklerem Weinroth; Durchmesser $1\frac{4}{16} \times 1\frac{10}{16}$; Durchmesser des Nestes $2\frac{1}{2}$ “, Tiefe $1\frac{1}{2}$ “. Die Aussenseite desselben besteht auch wohl aus feinen trocknen Stengeln holziger Pflanzen, deren Rauheit ihr zusammenhalten erleichtert.“ (Hutt. l. c. II. p. 30.)

26. *Hypsipetes psaroides* Vig.

„Ausserordentlich gemein und schaarenweise um Mussoorie im Winter und Frühling; um diese Zeit, wenn *Rhododendron arboreum* mit seinen tiefcarminrothen Blütenbüscheln bedeckt ist, sieht man diese Vögel ihre Schnäbel, Insecten und Nectar suchend, in jede Blüthe tauchen und die Stirn pflegt alsdann mit dem Blütenstaube bedeckt zu sein. Die Paarung geschieht im April und der Vogel nährt sich dann vorzugsweise gern von den wilden Maulbeeren und anderen Waldbeeren, die um jene Zeit in manchen der Gründe häufig sind. Im März sah ich ihn in einer Höhe von 5000 Fuss begierig wilde Kirschen fressen. Er brütet im April, Mai und Juni, und baut sich ein hübsches napfförmiges Nest, welches gewöhnlich in der Bifurcation eines horizontalen Astes eines höhern Baumes steht. Der Boden desselben ist aus dünnen abgestorbenen Blättern und trockenem Grase zusammengefügt, die Seiten aus feinen Pflanzenstengeln, wie sie *Pycnonotus leucogenys* anwendet, und äusserlich wohl überlegt mit Spinnengewebe; die Fütterung besteht aus sehr zarten Trieben von Schlingpflanzen oder auch aus trocknen Gräsern, fibrösen Flechten und der dünnen Epidermis mancher Baumrinden. Ich besitze indessen ein Nest, welches äusserlich aus grünem Moose und einigen trocknen Stengeln besteht, und die Spinnengewebefäden, welche sonst die ganze Aussenseite bedecken, dienen hier nur dazu das Nest mit den kleinen Zweigen zu verknüpfen, zwischen welchen es ruht. Durchmesser $2\frac{3}{4}$ “, Tiefe $1\frac{1}{2}$ “. Die Eier, gewöhnlich drei, sind rosa- oder purpurweisslich mit zahlreichen weinröthlichen Flecken gesprenkelt. Die Farbe und Vertheilung dieser Flecke variirt sehr; bei manchen prävaliren die braunröthlichen bei anderen die purpurröthlichen; oft sind die Eier mehr gefleckt, oft mehr gesprenkelt; oft confluirende die Flecke; in einem Neste waren sie weiss mit wenigen sehr zerstreuten dunkelpurpurnen Flecken und anderen kaum merklich durch die Schaafe schimmernden. Bei allen aber stehen die Flecke am breiten Ende dichter. Durchmesser variirt von $1 \times 1\frac{1}{16}$ “ zu $1\frac{1}{16} \times 1\frac{12}{16}$ “. (Hutton l. c. II, p. 10.)

27. *Zosterops palpebrosus* (Temm.)

„Die kleinen schönen Vögel sind sehr gemein um Mussoorie in einer Höhe von 5000 Fuss im Sommer; höher hinauf beobachtete ich sie nie. Sie langen um die Mitte Aprils aus der Ebene an. Am 17. dieses Monats sah ich ein Pärchen in einem dichten *Hibiscus*-Busche mit dem Nestbaue anfangen und am 27. d. M. enthielt dasselbe drei kleine starkbebrütete Eier. Ich fand dann noch ein zweites auf einem ähnlichen Busche und verschiedene andere auf den herabhängenden Aesten von Eichbäumen, an deren Zweigen sie befestigt waren. Das Nest ruht nicht auf einem Aste, sondern schwebt zwischen zwei dünnen Zweigen, mit denen es verbunden ist durch rohe Seide von den Cocons von *Bombyx Huttoni* Westw. und durch einige wenige zarte Baumrindenfasern oder auch Haare. So zart und fragil ist das kleine ovale Näpfchen, dass es das Gewicht des alten Vogels wirklich kaum tragen zu können scheint, und doch vermag es mit drei Jungen darin Sturmwinden zu widerstehen, welche die Nester von Hehern und Drosseln unfehlbar herabwerfen. Von 7 Nestern, welche ich vor mir habe, besteht die Aussenseite von viieren aus kleinen Büscheln grünen Moores, Baumwolle, Saamenkronen, und aus Seide von den Cocons der wilden Maulbeermotte, womit die anderen wirklich zusammengehalten zu werden scheinen; bei zweien besteht die Fütterung aus den langen Schwanzhaaren des Yack (*Poephagus grunniens.*) und bei einem dritten aus schwarzen Menschenhaaren. Die drei anderen sind aus anderem Material construirt; nämlich zwei derselben äusserlich aus zarten Grashälmchen, Saamenflocken und Rindenepidermis; eines ist inwendig ausgekleidet mit Saamenflaum und haarartigen Lichenfasern, ein anderes mit feinem Grase und ein drittes mit einer dicken Lage reiner weisser, seidenartiger Saamenwolle. Bei allen sieben sind die Materialien der beiden Seiten um die Zweige gewunden, zwischen welchen es wie eine Wiege hängt. Die Gestalt ist die eines ovalen Näpfchens, halb so gross wie eine Hühner-Eierschale. Durchmesser und Tiefe $2 \times \frac{3}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ “. Die Eier, gewöhnlich drei, sind blass grünlich-weiss; Durchmesser $\frac{8}{16} \times \frac{6}{16}$ “. Die Jungen bleiben noch einige Zeit nach Räumung des Nestes bei den Alten und beide trifft man oft mit den Flügeln von *Parus erythrocephalus*. Sie nähren sich besonders gern von den kleinen schwarzen Beeren einer *Rhamnus*-Art und ziehen zu Ende Octobers in die Ebenen hinab. (Capt. Hutton l. c. pt. II, p. 690.)

28. *Copsychus saularis* (L.)

„Diese Art langt zu Anfange April in der Höhe von 5000 Fuss im Gebirge an und kehrt im frühen Herbste zu den Ebenen zurück. Sie brütet im Mai, und am 19. d. M. fand ich ein Nest am Wege. Es bestand aus grünem Moose und war mit zarten Wurzelfasern ausgekleidet. Die Eier, 4 an der Zahl, sind hell-fleischfarben mit einem Strich in's Gelbliche; Durchmesser $\frac{12}{16} \times \frac{8}{16}$. Der Vogel liebt es auf den höchsten Zweigen eines Baumes zu sitzen, wobei er gewöhnlich einen abgestorbenen wählt, um von da herab seinen lieblichen Gesang ertönen zu lassen, welcher meistens von einem anderen in geringer Entfernung beantwortet wird. Auf dem Boden hüpft er mit halbgelüfte-

ten oder herabhängenden Flügeln und breitet bei jedem Satze seinen Schwanz aus.“ (Hutton, l. c. pt. II, 686.)

29. *Pratincola caprata* (L.)

„Nest hemisphärisch, 4 Zoll im Durchmesser, aus feinem Grase construiert, auf Büschen im Rohrdickicht oder an binsenreichen Orten; Eier drei an der Zahl, $\frac{3}{4} \times \frac{9}{16}$; von gewöhnlich-ovaler Gestalt und blass grünlich-weisser Farbe mit brauner Fleckung.“ Mai. (Tickell, J. As. Soc. of Beng. XVII, p. 300.)

30. *Cyornis rubeculoides* (Vig.)

„Langt im April um Mussoorie an und brütet im Juni; am 13. d. M. fand ich ein Nest in einer Höhlung des Wegabhanges, an einer einsamen wenig betretenen Stelle; ein zweites entdeckte ich etwas später in einem Felsenloche; ebenfalls an einer sehr verborgenen Stelle. Es war in der Höhe von etwa 5000 Fuss. Auswendig war dasselbe aus grünem Moose zusammengefügt und inwendig mit haarartigen schwarzen Lichenfasern ausgekleidet. Die Eier, vier an der Zahl, sind matt und blass-olivengrün, undeutlich gewölkt mit Lehmgelb, oder mattbraun-röthlich; Durchmesser $\frac{12}{16} \times \frac{9}{16}$.“ Das Männchen singt sehr angenehm, meist aus der Tiefe eines dichten Busches; nur selten lässt sich das Vögelchen sehen, während *Hypothymis melanops* es vorzieht auf einem möglichst hohen und exponirten Aste zu hocken.“ (Hutton l. c. pt. 2. p. 687.)

31. *Hypothymis melanops* (Vig.)

„Zur Sommerszeit bis zu 12000 Fuss Höhe im Gebirge gemein, vom März an. Brütet im Mai und Juni und arbeitet sein zierliches Nest aus grünem Moose in Baumlöchern oder in Höhlungen an Wegeabhängen. Die Eier, drei bis vier, sind mattweiss mit schwacher röthlicher Sprenkelung am breiteren Ende, hier eine Art von Kranz bildend.“ (Hutton l. c. pt. II, p. 686.)

32. *Orthotomus longicauda* (Gm.)

Capt. Hutton schreibt über zwei Nester dieses Vogels, wie folgt: „Das erste derselben war sehr zierlich gebaut aus roher Baumwolle und Fragmenten von Wollenfäden, fest mit einander verwoben, dicht ausgefüllt mit Pferdehaaren und in der Schwebe gehalten zwischen zwei Blättern auf einem Zweige des Amaltusbaumes (*Cassia fistula*.) Diese beiden Blätter waren zuerst der Länge nach auf einander gelegt und in dieser Lage von den Spitzen aus bis etwas über die Hälfte an den Seiten hinauf mit einem starken Faden, vom Vogel selbst aus roher Baumwolle gesponnen, zusammengenähet, so dass der Eingang zum Neste am oberen Ende zwischen den Blattstielen frei blieb, gerade da, wo diese am Baumzweige inserirten; beide Blätter waren natürlich frisch und grün, wurden indessen später durch einen Windstoss herabgeworfen, so dass das Nest jetzt zwischen zwei welken Blättern eingeschlossen erscheint. — Ein zweites Nest befand sich an der Spitze eines Zweiges von *Semecarpus anacardium*, etwa zwei Fuss über dem Boden, und aus denselben Materialien, wie das vorige gearbeitet, nämlich aus roher Baumwolle, Wollenfäden, etwas Flachs und ausgekleidet mit Pferdehaaren; die Blätter waren zusammengenäht, zum Theil mit Fäden

vom Vogel selbst gesponnen, und andernteils mit dünnem Bindfaden; es stand so wohl verborgen, dass Capt. Hearsey, welcher es entdeckte, grosse Mühe hatte, es wieder aufzufinden, um es mir zeigen zu können. Die Eier sind weiss und, namentlich um das dicke Ende zu, braunröthlich gefleckt. Die gewöhnliche Anzahl derselben ist drei bis vier. — Der Schneidervogel ist ein äusserst lebhaftes Thierchen, ähnelt in mancher Hinsicht im Wesen den *Cinnyris*-Arten, sucht ämsig nach Insecten unter jedem Blatte, schnell mit dem Schwanze auf und ab und stösst ein scharfes oft wiederholtes Geschrei aus.“ (Capt. Hutton.)

33. *Suya criniger* Hodgs.

„Dieser kleine Vogel erscheint im Gebirge, in der Höhe von etwa 5000 Fuss, im Mai. Ein Nest, weit tiefer herab im Juni gefunden, bestand aus zierlich, in Gestalt eines ovalen Balles, verflochtenen Gräsern; das schmalere Ende ist oben und bildet den Eingang; es war ausgekleidet zuerst mit flockiger Saamenwolle und dann mit zarten Grashälmmchen, es hing zwischen hohem Grase und enthielt 5 sehr schöne kleine Eier von hell-fleischröthlicher Farbe, dicht und fein bespritzt mit tief-braunröthlicher Fleckung und mit dunkel confluirendem Ringe um das breitere Ende. Durchmesser $11\frac{1}{16} \times 8\frac{1}{16}$ “. Im October habe ich diese Art bis zu 7000 Fuss Höhe beobachtet. Sie liebt es auf der Spitze eines hohen Grashalmes zu sitzen oder selbst einer Eiche, und von dort herab ihr lautes langanhaltendes, sägeartiges Stimmchen ertönen zu lassen.“ (Hutton, l. c.)

34. *Acrocephalus dumetorum* Blyth.

Diese Art langt im Gebirge bis zu 7000 Fuss hoch hinauf im April an, ist um die Zeit sehr häufig und lebt paarweise, in etwas nach Art der Gattung *Phylloscopus*. Der Gesang ist ein scharfes tekik-tchik, und ähnelt dem Laute, welchen Feuerstein und Stahl hervorbringen. Sie verschwindet zu Ende Mai, wo die Brütezeit anfängt. Im Jahre 1848 waren viele Nester des rauhen Wetters und heftiger Stürme halber unvollendet geblieben. Eines, welches ich am 6. Mai fand, war ein runder Ball mit seitlichem Eingange; es stand in einem dichten Berberizenbusch, am Rande einer tiefen, geschützten Lache. Es bestand äusserlich aus groben, trockenen Gräsern und war ausgekleidet mit feineren Hälmmchen. Die Eier, drei an der Zahl, sind perlweiss mit sehr kleinen braunrothen Flecken, zumal um das breitere Ende; Durchmesser $10\frac{1}{16} \times 8\frac{1}{16}$ “. (Hutton.)

35. *Abrornis schisticeps* Hodgs.

„Eine gewöhnliche Art in Gegenden von 5000 Fuss Höhe. Sie fängt im März mit dem Nestbau an. Ein Pärchen hatte sich einen dichten *Hibiscus*-Busch, am Spalier einer Hauswand gezogen, zu dem Behufe auserwählt und hatte schon ein Ei gelegt, als eine Ratte das Nest zerstörte. Später im Mai fand ich zwei andere, beide auf dem Boden in Löchern am Wegabhänge stehend; die Gestalt ist ballförmig, mit rundem seitlichem Eingange. Es besteht äusserlich aus dürrm Grase und grünem Moose und ist ausgekleidet mit Wollflocken, Baumwolle, Federn, Fädchen und Haaren. Die drei Eier sind rein weiss; Durchmesser $10\frac{1}{16} \times 7\frac{1}{16}$ “. (Hutton l. c.)

36. *Reguloides proregulus* (Pall.)

„Das Nest dieser Art ist ein eleganter Bau; ein Exemplar, welches ich mir mit den dazu gehörigen Vögeln zu verschaffen wusste, hing an einem Zweige der Guava, in beträchtlicher Höhe über dem Boden; seine Gestalt ist ballförmig mit zwei Oeffnungen, eine vorn etwas über der Mitte und mit deutlichem Schutzdach, die andere an einer Seite hinten, etwas höher hinauf; der obere Theil des Nestes ist mit seiner ganzen Breite dem Zweige angeheftet. Die untere Hälfte desselben besteht aus feinen, weichen Pflanzenfasern, dicht verflochten bis zur Dicke eines halben Zolles, und diese bilden zugleich die inwendige Fütterung; der gewölbte Theil ist weit weniger solide, aber doch stark genug da, wo der untere Theil getragen wird. An der äusseren Seite haften Fragmente von Baumrinde, Spinnencocons und mancherlei anderen Substanzen etc., erinnernd an das doppelt so grosse Nest von *Parus pendulinus*. Es befanden sich keine Eier darin. (Blyth.)

37. *Parus xanthogenys* Vig.

„Gemein im Gebirge das ganze Jahr hindurch; brütet im April, in welchem Monat ich ein Nest mit 4 flüggen Jungen fand; es war in der Höhe von 5000 Fuss. Dasselbe war zusammengefügt aus Moos, Haaren und Federn und stand auf dem Grunde eines tiefen Loches eines Baumstumpfes, am Fusse einer Eiche. Die Farbe der Eier war nicht zu ermitteln.“ (Hutton l. c. pt. 2. p. 960.)

38. *Parus erythrocephalus* Vig.

„Gemein um Mussoorie und im Gebirge überhaupt das ganze Jahr hindurch. Brütet im April und Mai. Der für das Nest gewählte Standort scheint verschieden zu sein. Ein im April bei Mussoorie in der Höhe von 7000 Fuss gefundenes, stand zwischen überhängendem groben Grase an einem Abhange, während ein anderes, im Mai in der Höhe von 5000 Fuss gefunden, in den Epheugewinden eines Baumstammes placirt war. Die Gestalt des Nestes ist ballförmig-rund mit sehr kleinem seitlichem Eingange; es besteht aus grünem Moose und ist warm mit Federn ausgekleidet. Die Eier, fünf an der Zahl, sind weiss mit röthlichem Schimmer und einem deutlichen Kranze von lilafarbenen Flecken um das breitere Ende. Durchmesser $\frac{8}{16} \times \frac{6}{16}$ “ (Hutton, l. c. pt. 2. p. 609.)

39. *Cypselus subfurcatus* Blyth.

„Der Nestbau dieses Vogels ist ungemein verschieden von dem des *Cypselus affinis*; mehrere Paare bewohnen ein und dasselbe gemeinschaftliche Nest, welches nach Art unserer *Hirundo urbica* oder des *C. affinis* am Gesimse befestigt ist. Dieser letztere indessen placirt dasselbe so, dass es unter dem Schutze einer davor- und überhängenden Leiste oder dergleichen nicht gesehen werden kann. Nach dem Berichte des Obersten Low bewohnte eine Colonie von *C. subfurcatus* die Veranda eines Hauses auf der Insel Pinang. Ein Paar machte den Anfang und jetzt besteht die Familie aus 16 bis 18 Mitgliedern. Die Nester sind schwalbenartig an dem Dachgesimse befestigt, aber in der Weise, dass zwei, drei und mehr Nester ineinander übergehen. In dem Neste, welches ich Ihnen hierbei sende, waren 6 oder 8 Vögel und

dasselbe hatte drei Oeffnungen. Sie scheinen Nachts eine regelmässige Wache zu halten, denn beim geringsten Geräusche piept die Schildwache ein wenig und sogleich stimmen alle übrigen ein. Sie legen zwei Eier und scheinen nicht zu wandern. Wenigstens behaupten meine Freunde ihr Quartier seit länger als einem Jahr.“ — Das oben erwähnte Nest ist ein in seiner Art wunderbar hübscher Bau. Merkwürdig leicht und doch fest, besteht es aus Federn und anderen leichten Substanzen, die durch speichelartigen Leim fest mit einander verbunden sind. Zu der inwendigen Auskleidung tragen verschiedene Federn, ohne Zweifel von den Vögeln sich selbst ausgerupft, mit bei. Die einzige sichtbare Oeffnung an diesem Neste ist ein etwas länglicher Eingang an dem einen Ende, und es scheinen zwei leichte Austiefungen in demselben für die Aufnahme von Eiern bestimmt gewesen zu sein, so dass man annehmen möchte, dass ein Theil seiner Einwohner aus den Jungen einer früheren Brut bestand. Die ganze Länge des Inneren beträgt 12“, die grösste Breite 5“, eine Räumlichkeit, welche es wahrscheinlich macht, dass diese Nester wirklich zum Aufenthaltsorte einer Anzahl dieser Vögel, und nicht bloss zum Brutlocale dienen. Vergleicht man hiermit das Nest des *C. affinis*, so scheint dasselbe zwar in ähnlicher Weise bewohnt zu werden, aber zum Brüten findet darin nur ein Pärchen Gelegenheit; es besteht aus einer weit dickeren und schwereren Masse von Material und ist von dem nächst angränzenden Neste allemal durch eine allerdings meist nur dünne Scheidewand getrennt. Während der Nacht ist *C. affinis* ebenso wachsam als *subfuscatus*.“ (Blyth.)

40. *Caprimulgus albonotatus* Tick.

„Von dieser Art, welche ein Sommerbesucher von Mussoorie ist, fand ich zwei Eier in der Höhe von 5000 Fuss, am 19. Mai, auf der nackten Erde, unter Buschwerk am Abhange eines Hügels; die Farbe derselben ist hellgelblich-weiss mit dunkleren Tupfen von braunröthlicher oder lehmgelber Farbe; Durchmesser $1\frac{1}{4} \times \frac{7}{8}$ “; das zweite war etwas kleiner.“ (Capt. Hutton, l. c. pt. 2. p. 5.)

„Baut kein Nest; die Eier liegen auf der blossen Erde, unter Gebüsch, gewöhnlich zwei; die Gestalt derselben ist an beiden Enden ziemlich gleich stumpf; die Farbe sehr blassgelblich mit dunklerem Rothbraun gefleckt; Durchmesser des männlichen Eies $1\frac{7}{32} \times \frac{15}{16}$ “, des weiblichen $1\frac{3}{16} \times \frac{7}{8}$ “; das letztere ist blasser und röthlicher.“ (Tickell, J. As. Soc. Beng. XVII, pt. 1. p. 301.)

Von dem unter Nr. 4 aufgeführten Werke ist der erste Theil bereits ausführlich von uns zur Mittheilung gebracht worden. Die ebenfalls in Colombo erschienene erste Abtheilung des zweiten ist, wie es scheint, nur ein Auszug aus dem „Journal of the Asiatic Society of Ceylon.“ Sie enthält als Anfang eines beschreibenden Verzeichnisses sämtlicher Vögel Ceylon's die Raubvögel dieser Insel, 24 Falconiden und 8 Eulen. Dr. Kelaart scheint darnach nach wie vor für die Förderung der Ornithologie Ceylon's thätig zu sein, aber sein ursprünglicher Plan, mit Layard gemeinschaftlich ein grösseres Werk über die Vögel dieser Insel ausarbeiten zu wollen, scheiterte an der durch

Gesundheitsrücksichten gebotenen Abreise dieses Letzteren. Die bis jetzt auf Ceylon beobachteten Raubvögel sind die folgenden: *Aquila Bonelli*, *A. pennata*, *A. malayensis*, *Spizaetos nipalensis* Hdgs., *Spizaetos limnaetos* Horsf., *Pontoaetos leucogaster* (Gm.), *P. ichthyaetos* (Horsf.), *Circaetos cheela* (Lath.), *Haematornis spilogaster* Bl., *Circaetos spec. n.?*, *Haliastur indus*, *Falco peregrinus*, *F. peregrinator* Sund., *Tinnunculus alaudarius*, *Hypotriorchis chicquera*, *Elanus melanopterus*, *Milvus govinda* Syk., *Baza lophotes*, *Astur trivirgatus*, (Temm.), *Accipiter badius* (Gm.), *A. nisus* (L.), *Circus Swainsonii*, *C. cinerascens*, *C. melanoleucus*; *Athene castanotus* Bl., *A. scutellata* (Raffl.), *Ephialtes lempiyi*, *E. scops*, *E. sunia* Hdgs., *Ketupa ceylonensis*, *Syrnium indranee* und *Strix javanica*.

Das neueste Heft von Gould's „Birds of Asia“ enthält die unvergleichlich schönen Abbildungen folgender 17 Arten:

Pl. 1. *Mercops viridis* L. Sehr weite Verbreitung über ganz Indien, Nordost-Afrika, Mauritius und Madagascar; biographische Bemerkungen von Blyth, Dr. Gould, (dem jetzt in Scinde zoologische Forschungen verfolgenden Sohne des Verfassers,) Jerdon, Pearson, Capt. Boys, u. s. w.

Pl. 2. *M. philippinus* L. Fehlt in den nordwestlichen Provinzen Indiens. Bei Tausenden geschaart. Nistet wie die vorige Art in selbstgegrabenen Höhlen an steilen Uferabfällen.

Pl. 3. *Hydrophasianus sinensis* (Lath.) Prachtvolle Gruppierung. Weite Verbreitung über Indien. Brüten in der Regenzeit an überschwemmten Stellen, wo der Lotus häufig ist; das Nest ist roh und flach aus Gras und Binsen gebaut und an der Unterseite durchflochten mit den sehr langen Schüssen einer lebenden Wasserpflanze, die es auf der Oberfläche des Wassers treibend erhalten; Eier 6 bis 7 an der Zahl, olivenbraun, birnenförmig, 1 1/4“ lang. Tauchen vortrefflich, obgleich nicht mit Schwimmhäuten versehen.

Pl. 4. *Accentor nipalensis* Hdgs. Der *alpinus* des Himalaja. Wie alle asiatischen Arten dieser Gattung noch überaus selten in Sammlungen. Nistet nach Hodgson auf dem Boden und construirt ein festes napfförmiges Nest aus Moos. Ambulatorische Füße.

Pl. 5. *A. immaculatus* Hdgs., (*mollis* Blyth.) Lebensvolle Gruppe von drei Vögeln. Mehr braunellenartig. Nepal, Sikim. Lebensweise unbekannt.

Pl. 6. *A. rubeculoides* Moore. Nepal. Ueberaus selten; braunellenartig. Man kennt nur die beiden Exemplare im Museum der East-India-Company. Lebensweise unbekannt. Beschrieben in Horsf. Catalog, p. 361.

Pl. 7. *A. strophiatatus* Hdgs. Die gemeinste Art dieser Gattung in Indien. Abgebildet ist die heller gefärbte Race vom Himalaja. Exemplare von Nepal sind dunkler. Zwei Vögel mit *Androsace sarmen-tosa* Wall.

Pl. 8. *Lerwa nivicola* Hdgs. Schöne Gruppe von drei Vögeln. Beide Geschlechter sind gleich gefärbt. Mehr *Tetrao*-, als *Perdix*-artig

in der Lebensweise. Mauser zweimal im Jahr. Hoher Himalaja. Nie unter Bäumen.

Pl. 9. *Cerionis melanocephala* Gr.; (*Tragopan Hastingsii* Vig.) Eine wahrhaft prachtvolle Tafel! Abbildung nach dem Leben. Beschränkt auf den nordwestlichen Himalaja und nirgends häufiger, als auf den Bergen, nördlich von Simla. Hauptnahrung die Zwiebel einer kleinen Orchidee, welche der Vogel mit dem starken Schnabel ausgräbt. Biographische Bemerkungen von Generalmajor Hearsey und Capt. Hutton. Die Art ist nicht selten auf dem 18000 Fuss hohen Toongassiegebirge zwischen Rammee und Toseemuth. Eier hellröthlich-braun.

Pl. 10. *Suya lepida* Blyth. Ein unscheinbares Vögelchen, welches Dr. Gould an der Küste von Scinde schoss. Es belebte die Salzpflanzendickichte am Meere.

Pl. 11. *Psaltria exilis* Temm. Bis jetzt nicht auf dem indischen Festlande gefunden. Lebensweise ganz unbekannt.

Pl. 12. *Ps. erythrocephala* (Vig.) Gould. Reizend gruppirtes Bild mit *Andromeda ovalifolia* Wall. Häufig in Sammlungen. Weit verbreitet in den Vorbergen des Himalaja. Vigors beschrieb diese Art schon 1830 als *Parus erythrocephalus*.

Pl. 13. *Ps. concinna* Gould. n. sp.? Nächstverwandte der vorigen. China: Gusan. Ein einziges Exemplar bekannt in der Sammlung von T. C. Eyton.

Pl. 14. *Ps. leucogenys* (Moore) G. Neue merkwürdige Art von Mr. W. Griffith aus Afganistan gebracht. Als *Orites leucogenys* beschrieben in Horsf. Catal. p. 374. Lebt paarweise in den Wäldern oberhalb Balu Chughur in der Höhe von 4000'.

Pl. 15. *Acanthiparus niveogularis* Gould. Soll aus dem nördlichen Indien stammen. (Macht auf uns einen neuseeländischen Eindruck.) Die generische Trennung scheint in modernem Sinne gerechtfertigt, zumal in Betracht der längeren Flügel und des längeren dornartigen Schnabels. Auch die Farbenzusammenstellung erinnert an keine indische Meisenart. Moore beschrieb diesen Vogel in den Proceedings of the Zoological Society für 1854. — Reizende Abbildung mit *Cornus capitata* Wall.

Pl. 16. *A. jouschistos* Hdgs. Nepal. Noch sehr selten in Sammlungen. Schwer generisch zu fixiren. Abbildung mit *Roydgia suaveolens* Roxb.

Pl. 17. *Mecistura glaucogularis* Gould n. sp. Merkwürdig als die dritte Art dieser Form. Stammt von Shanghai im nördlichen China. Ausser unserer Schwanzmeise kennt man noch *M. trivirgata* aus Japan. Moore beschrieb diese neue Meise in den Proceedings der zoologischen Gesellschaft vom 27. Juni 1854.

Neben diesen unvergleichlich hübschen Abbildungen Gould's liegen vor uns die colorirten Kupfertafeln, welche der letzten Abtheilung von Pucheran's „Memoire sur les Types peu connus de la collection du Musée de Paris“, umfassend die Passereaux dentirostres, in der dritten Lieferung des 7. Bandes der „Archives du Muséum d'histoire naturelle“, einem luxuriös ausgestatteten Werke in Grossquarto, beigege-

ben sind. Welcher Abstand! welcher Unterschied! Das Beste, was die Franzosen geleistet haben in ornithologischen Abbildungen sind ohne Widerspruch die Tafeln in Desmurs Iconographie, aber selbst diese bleiben weit zurück hinter denen Gould's! Der Preis thut da nichts zur Sache. Abbildungen können sehr billig und doch vortrefflich sein, wie diess z. B. der Mehrzahl nach von denen in Cassin's Illustrations oder auch in Rüppell's Uebersicht der Vögel N.O.A. frika's gilt. Aber Gould bleibt allerdings bis jetzt unübertroffen.

Wir möchten schliesslich berichten über eine der besten und neuesten monographischen Arbeiten des unermüdlichen Blyth. Es behandelt dieselbe die höchst schwierige Form der indischen Laubsänger und ihrer nächsten Verwandten, also die Gattungen *Phylloscopus* und *Culicipeta* Bl. Nach Blyth käme keine unserer europäischen Laubsängerarten in Indien vor; *Sylvia sibilatrix* in Royle's Liste sei mit grösster Wahrscheinlichkeit auf *Ph. nitidus* und Gould's *Sylvia trochilus* des westlichen Indiens auf *Ph. viridanus* zu beziehen. Nach Capt. Hutton's Versicherung käme sowohl *Regulus ignicapillus*, als auch *cristatus* auf dem nordwestlichen Himalaja vor, er selbst habe aber nie mehr als ein Exemplar der letzteren Art von Simla gesehen, welches sich durch grössere Statur und weit entwickeltere Feuerhaube mindestens doch als Localrace (*Reg. crist. himalayensis*) von unserem Goldhähnchen unterscheide. Hodgson besitze eine ächte *Regulus*-Art aus Nepal. Die Blyth bekannten, sämtlich im Museum zu Calcutta befindlichen Laubsängerarten Indiens sind die folgenden:

1) *Ph. rama* (Syk.) Oben hellgrau-bräunlich, untenher blasser, weisslicher, Kinn, Bauchmitte und Steiss fast weiss; Zügel, undeutliche Augenbrauen und Orbitalfedern bloss. 5'', Flügel $2\frac{3}{8}$ — $2\frac{1}{2}$ '', Schwanz $2\frac{1}{8}$ ''. Beine hellbraun, Iris dunkel.

Sehr gemein in Niederbengalen. Die südindischen Exemplare sind durchweg ein klein wenig röthlicher.

2) *Ph. magnirostris* Bl. Obenher bräunlich-olivengrün mit leichtem lohfarbenem Anstrich, zumeist auf Flügeln und Schwanz; mittlere grosse Deckfedern an der Spitze grün-weisslich; schmale Augenbraue blassgelblich; untenher blasser, gelb-weisslich; Brust aschgrau- mit schwach gelblicher Beimischung tingirt; Beine weisslich-grau. 5— $5\frac{1}{4}$ '', Flügel $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{3}{4}$ '', Schwingen 2— $2\frac{1}{8}$ ''.
Weitverbreitet in Indien. Auch in Chusan. Ist *Phyllopneuste indica* Bl. J. A. S. of B. XIV. 593.

3) *Ph. lugubris* Bl. Obenher dunkel, bräunlich-olivengrün, aber ohne die lohfarbene Beimischung der vorigen Art; schmale hellgelbliche Augenbrauen und Spitzen der mittleren Deckfedern; untenher weisslich, nach der Mitte zu gelblicher; Beine hell grünlich-braun. $4\frac{3}{4}$ — $4\frac{7}{8}$ '', Flügel $2\frac{1}{2}$ '', Schwingen $1\frac{7}{8}$ ''.
Gemein in Niederbengalen während der kalten Jahreszeit.

4) *Ph. affinis* (Tickell) Bl. Oben bräunlich-olivengrün mit sehr schwachem Anstrich von Lohgelb; Augenbrauen, Wangen und Unterseite hellgelblich, nach der Mitte zu am lebhaftesten; Brust und Flanken ein

wenig angebräunt; Beine hellbräunlich mit gelb tingirt. $4\frac{3}{8}$ — $4\frac{1}{2}$ “, Flügel $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{3}{8}$ “, Schwingen $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{7}{8}$ “. Schnabel weit schwächer, und weit comprimierter als bei *lugubris*.

Ueber ganz Indien verbreitet. Gemein in Niederbengalen. — Ist *Ph. flaveolus* Bl. und *Abornis xanthogaster* Hdgs.

5) *Ph. indicus* (Jerd.) Obenher matt aschfarben, ohne grünliche Beimischung. Augenbrauen hellgelb; Unterseite mattgelblich, reiner nach der Mitte zu und übrigens mehr oder weniger lohfarben angefliegen. $5\frac{1}{4}$ “; Flügel $2\frac{1}{8}$ “, Schw. 2“, Füsse hellbraun, Sohle gelb.

Indische Halbinsel, selten in Niederbengalen. — Ist *Ph. griseolus* Bl.

6) *Ph. fuscatus* Bl. Ober olivenbraun, untenher weisslich, am reinsten auf Kehle und Bauchmitte; Augenbrauen, Halsseiten, Körperseiten und untere Schwanzdecken leicht roströthlich überlaufen; auch die Brust, aber noch schwächer; Flügelbug hell roströthlich; Schwingen erster Ordnung matt-blassröthlich gerandet; keine Spur einer Flügelbinde. 5 — $5\frac{1}{4}$ “, Flügel $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{8}$ “, Schwingen $2\frac{1}{8}$ “.

Nicht selten in Niederbengalen; besonders häufig in Arracan. — *Ph. brunneus* Bl. ist der junge Vogel dieser Art.

7) *Ph. viridanus* Bl. Obenher hell olivengrün, unten grünlich-weiss; blassgelbe Augenbrauen; undeutlich weissliche Flügelbinde; Beine hell grünlich-grau. $4\frac{3}{4}$ — $5\frac{1}{8}$ “, Flüg. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ “, Schw. $1\frac{3}{4}$ — 2“.

Die gemeinste Art der Gattung in Niederbengalen. — Ist *Abornis tenuiceps* Hdgs. und *Ph. rufa* bei Blyth J. A. S. XI. 191.

8) *Ph. nitidus* Bl. Obenher sehr lebhaft grün, etwa wie *sibilatrix*, untenher rein hellgelblich, am lebhaftesten auf der Brust; blasse Flügelbinde; Beine hellbräunlich. $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$ “, Flügel $2\frac{3}{8}$ — $2\frac{5}{8}$ “, Schwingen $1\frac{7}{8}$ — 2“.

Ziemlich allgemein verbreitet über Indien. — Ist *Sylv. hippolais* bei Jerdon und *Hippolais Swainsonii* Hdgs.

9) *Ph. tristis* Bl. Obenher mattbraun, unten weisslich mit blass-roströthlicher Tingirung der hellen Augenbrauen, der Halsseiten, Brust und Hypochondrien; Flügelbug und untere Flügeldecken ziemlich rein hellgelblich; Schnabel sehr klein und schlank; Beine schwärzlich. $4\frac{1}{2}$ — 5“. Flügel $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{1}{2}$ “, Schwingen $1\frac{3}{4}$ — 2“.

Gewöhnliche weitverbreitete Art. — Ist *Sylvia trochilus* bei Jerd.

10) *Ph. occipitalis* Bl. Obenher grün und aschgrau gemischt, letzteres zumeist auf dem Rücken; Scheitel bräunlich mit weisslichen Supercilien und deutlich hellerem Mittelstreifen, welcher nach hinten zu breiter und gelblicher erscheint; deutliche gelbweissliche Flügelbinde; Flügelrand lebhaft gelb; untenher weisslich, gelblich gemischt und mit kaum merklichem Anfluge von Rothbraun; Innenfahnen und drei äusseren Schwanzfedern schmal weiss gerandet. $4\frac{3}{4}$ “, Flügel $2\frac{1}{8}$ “, Schwanz 2“.

Scheint auf Südindien und die Deyra Doon beschränkt.

11) *Ph. trochiloides* (Sund.) Obenher mattgrün, schwach angebräunt; zwei deutlich gelbweissliche Flügelbinden; untenher weissgrünlich, schwach gelblich tingirt; breite gelbweissliche Augenbrauen und über ihnen eine dunkle Binde; Scheitelmittle wie der Rücken; Bug gelb. $4\frac{7}{8}$ “. Flügel $2\frac{1}{2}$ “, Schwanz $1\frac{7}{8}$ “.

Subhimalaja; besucht Niederbengalen während der kalten Jahreszeit. — Ist *Phyllopneuste reguloides* Bl.

12) *Ph. proregulus* (Pall.) — *Regulus modestus* Gould. etc.

Gemein in Niederbengalen; brüten im Gebirge. Ein bei Calcutta gefundenes Nest wird beschrieben Journ. As. Soc. XII. 965.

13) *Ph. chloronotus* Hdgs. Aehnelt der letzteren Art, ist aber kleiner; Schnabel kürzer und dunkler; Bürzel hell-canariengelb; der Mittelstreifen des Scheitels weit deutlicher. Grösse von *Regulus cristatus*. $3\frac{1}{2}$ ''.

Scheint den Subhimalajagegenden eigenthümlich zu sein.

Die sehr nahe stehende Gattung *Culicipeta*, mehr fliegenfängerartig mit Bartborsten, zählt 7 Arten, über welche Blyth ausführlicher berichtet, nämlich: 1) *C. Burkii* (Burt.), 2) *C. cantator* (Tick.) = *C. schisticeps* Hdgs., 3) *C. pulchra* (Hdgs.), 4) *C. schisticeps* (Hdgs.) = *Phyllopneuste xanthoschistos* Hdgs., 5) *C. poliogenys* Bl. von Sikkim. J. A. Soc. XVI, 441; 6) *C. castaneoceps* (Hdgs.) von Nepal, und 7) *C. trivirgata* (Temm.) von Java, abgeb. in Jard. Contrib. Nov. 1849.

Auch die drei indischen *Calamoherpe*-Arten, *brunnescens* Jerd., *dumetorum* Bl. und *agricola* Jerd. sind bestimmt specifisch verschieden von irgend einer europäischen. Erstere vertritt *C. turdoides* in Indien, letztere *C. salicaria*.

Ueber *Grus hoyianus* Bubl.

Die Entdeckung einer neuen Kranichart ist ein ornithologisches Evénement und der Eindruck von einem solchen war es, welchen auf uns folgender Artikel im Aprilstück der Proceedings of the Academy of Nat. Sciences of Philadelphia für 1854, machte. Hier heisst es auf Seite 64: „Beschreibung einer muthmaasslich neuen Kranichart, gefunden in Wiskonsin, von William Dudley in Maddison.“

„*Grus hoyianus* nob. Grösse beträchtlich, zweite Primärschwinge am längsten, erste kaum kürzer; der Schwanz überragt die zusammengelegten Flügel um 2 Zoll; zahlreiche lange Federn, von der Basis jedes Flügels entspringend, stehen ein wenig in die Höhe und fallen über den Schwanz herab, dem Vogel ein straussartiges Ansehen verleihend; Kopf dicht befiedert bis an die Schnabelwurzel; keine nackte Haut. Länge des Flügels vom Bug aus 22'', des Tarsus $11\frac{5}{10}$ '', Mittelzehe 5'', Schnabel 5''.

Färbung. Kopf und obere Hälfte des Halses hell roströthlich; auf der Brust, dem Rücken und den oberen Schwanzdecken sind einzelne Federn an der Spitze so gefärbt; Primärschwingen schwarz; Beine schwarz. — Das hier beschriebene Exemplar dieser schönen grossen Kranichart wurde am „Sugar-River“ in Wiscnsin erlegt und steht jetzt im Museo der Wiscnsin Natural History Association. Geschlecht unbekannt. Die Benamung geschah zu Ehren des um die Geschichte Wiscnsin's hochverdienten Dr. P. R. Hoy in Racine.

Dass vorstehende Beschreibung einen jüngeren Vogel behandelt kann Keinem zweifelhaft bleiben, der die Befiederungs- und Fär-